

## Millenniumsnacht

Es ist erstaunlich, wie stark Schnee diesen Ort doch verändern konnte und ebenso wie die Witterung hatte auch der Zahn der Zeit seine Spuren hinterlassen und an diesem verschneiten Abend erinnerte ihn nur noch wenig an damals. Genau genommen war ihm noch gar nicht wirklich bewusst, wo er überhaupt war und in seinen schwarzen Umhang gehüllt konnte er nur die Straßen entlanggehen, auf der Suche nach einem Ort, der seinen Erinnerungen auf die Sprünge helfen würde.

Durch den tiefen Schneematsch, den dieser Silvesterabend mit sich gebracht hatte, stapfte Harry auf ein bekanntes Ziel zu. Es waren nur noch wenige Stunden bis zur Jahrtausendwende als Harry durch die vom aufsteigenden Mond beleuchteten Straßen ging, die er erst zweimal durchwandert hatte. Damals war der Grund ein anderer gewesen. Einmal war er auf der Suche nach dem ersten Horkrux, den er ohne Dumbledore zerstören musste, nach Godrics Hollow gekommen, er hatte das zerstörte Haus besucht, in dem er sein erstes Lebensjahr verbracht hatte, und er war an den Gräbern seiner Eltern gewesen.

Seither waren mehr als zwei Jahre vergangen, in denen Harry viel erlebt hatte. Viel hatte er sich erarbeitet, viele Erfolge hatte er im Kampf gegen den Dunklen Lord feiern können. Doch er hatte auch viele Verluste erlitten, die ihm nach wie vor schwer auf die Seele drückten. Schlussendlich hatte er es geschafft, er hatte den Sieg über die Dunkle Seite eingeleitet, hatte seinen Erzfeind besiegt, auch den letzten Teil seiner Seele zerstört, den Teil, den Voldemort bis zum Ende in seinem Körper trug. Dafür war er nach Godrics Hollow zurückgekehrt, er hatte den Weg genommen, der zu seinem letzten werden hätte können, er wäre im selben Ort gestorben wie seine Eltern. In diesem Kampf musste Harry all die Kraft aufwenden, die er in seinem Körper hatte, all die Liebe, die ihm seine Eltern vererbt hatten, all die Magie, die er mühsam erlernt hatte.

Nach dem Kampf war es Nacht in Harrys Gedanken geworden. Die Verletzungen, die Harry davongetragen hatte, hatten sich beinahe als zu stark für den jungen Zauberer herausgestellt. Nur mit Glück hatte er seinen Feind überlebt, und mit der bekannten Lebenskraft der Potter-Familie hatte er in einem Jahr im St. Mungos wieder zur alten Stärke gefunden.

An diese Ereignisse dachte Harry als er dem Haus und dem Grab seiner Eltern immer näher kam. Zahlreiche Schneeflocken tanzten um ihn herum durch die Abendluft. Er wollte die Freunde, die für ihn oder für seine Mission gestorben waren, niemals vergessen, aber in dieser Nacht, das fühlte er, war die Zeit reif für einen Neuanfang. Mit dem Beginn des neuen Jahrtausends wollte auch Harry einen Neubeginn machen. Er hatte schon feste Pläne im Kopf, die er im Laufe der nächsten Stunden, Wochen und Monate umsetzen würde.

*Damals... was war damals alles passiert? Angestrengt versuchte Severus Snape die letzten zwanzig Jahre vor seinem inneren Auge Revue passieren zu lassen, sich in Erinnerung zu rufen, was an diesem Oktoberabend vor fast zwei Jahrzehnten vorgefallen war. Ja, auch er war dabei gewesen und als Einziger ahnte er die Folgen, als Einzigem war ihm bewusst gewesen, welche Folgen dieser eine Zauberspruch haben würde. Außer ihm kannten nur zwei Leute die ganze Prophezeiung über den Potterjungen, Dumbledore hatte sie ihm nach seiner*

Rückkehr in den Orden des Phönix anvertraut. Selbst James und Lily Potter kannten nur den Kern und hatten sich vor Lord Voldemort versteckt. Und damit ihr Schicksal besiegelt.

Severus brauchte einen Moment bis er realisierte, dass er mitten im Schritt stehen geblieben war und unverwandt auf eine Häuserzeile starrte. Sie war es nun endlich, die ihm vor Augen führte, wo er war. Welche Stadt das Ziel seiner langen und unbewussten Reise gewesen ist - Godrics Hollow.

Der Ort, mit dem alles begann und an dem alles geendet hatte. Es war ein wahrlich schicksalsträchtiger Ort, den Severus Snape durchwanderte. Denn wie von magischer Hand hatte er sich wieder in Bewegung gesetzt, die rechte Hand krampfhaft um das Stückchen Holz geschlossen. Nicht einen Moment beschlich ihn der Gedanke, er könne von einem Muggel gesehen und erkannt werden, nicht eine Sekunde kümmerte er sich im Geringsten darum, überhaupt einem lebenden Wesen zu begegnen. Godrics Hollow war für ihn eine Totenstadt - alles, was er hier erlebte, endete mit Tod.

Wer sollte nun also schon Zeuge dieser Szene werden können außer den Geistern der Vergangenheit, die hier ihr Unwesen treiben könnten? Doch natürlich gab es hier keine Geister. Egal, wer hier vor Jahren im letzten Kampf sein Leben gelassen hatte, das Dorf war frei von diesen Wesen und die Menschen konnten friedlich in ihren Häusern leben.

*Frieden*, dachte Severus und blieb stehen. In der Welt der Zauberer herrschte wieder Frieden, das stimmte, aber nicht für ihn. Über zwei Jahre war er mittlerweile auf der Flucht sowohl vor den ehemaligen Mitgliedern des Ordens als auch vor den letzten Anhängern Voldemorts. Er war zwischen die Fronten geraten, hatte sich ein ums andere Mal für die jeweilige andere Partei eingesetzt und beide Seiten ausspioniert. Wurde er noch immer verfolgt und war sein Leben noch immer in Gefahr? Er wusste es nicht, seit Wochen war er umhergeirrt, hatte sich von Ort zu Ort geschlichen und war jeglichen Zauberern ferngeblieben. Sein Erscheinen an diesem Abend wäre sicherlich zu bemitleiden, ließe man seine Vergangenheit außer Acht, doch ihm war es egal, wie er aussah. Er lebte noch und das zählte. Er lebte, wohingegen andere gestorben waren, Menschen, die nicht hätten sterben müssen. Menschen, die ihm etwas bedeutet hatten.

Und während Snape der Vergangenheit nachhing und Harry für die Zukunft plante, sollte beiden eigentlich eines klar sein: Was wirklich zählte, war dieser Abend, deswegen waren sie hier.

Harry war alleine unterwegs, doch dafür gab es einen Grund: Ginny, die sich, nachdem Harry genesen aus dem St. Mungos entlassen worden war, mit ihm verlobt hatte, war mit ihrer Familie nach Ägypten gereist, wo sie die Neujahrsfeier mit ihrer Familie bei Bill verbrachte. Trotz des gefassten Entschlusses des Neubeginns wurde Harry immer noch traurig, wenn er an die Familie Weasley dachte. Familienausflug war es kaum mehr zu nennen, wo doch nur noch die Hälfte der ursprünglichen Familie daran teilnehmen konnte. Harry dachte an den Scherzartikelladen - Lee hatte die Geschäfte übernommen, nachdem die Zwillinge Seite an Seite den letzten Kampf nicht überlebt hatten. Und Molly - das war für Harry das Schlimmste an dem Kampf gewesen. Zu sehen, wie die Mutter seines besten Freundes, die ihn wie einen Sohn aufgenommen hatte, alle viere von sich gestreckt wie einst Cedric am Boden lag, und zu

wissen, dass sie nie wieder einen Tisch für ihn vollkommen überladen würde, nie wieder seine Haare zerwuscheln würde - nie wieder mit ihm reden würde.

Percy war gestorben. Er war bis zum Ende dem Ministerium treu geblieben, hatte jedoch immer darauf Wert gelegt, so viel Abstand wie nur irgendwie möglich zum Orden des Phönix zu halten. Seine Eltern hatten ihn vor seinem Tod nicht mehr gesehen, ihre letzte Begegnung war auf Dumbledores Begräbnis gewesen. Eines Tages war ein Bote des Ministers eingetroffen, ganz in Schwarz gekleidet, der das Weasley-Ehepaar vom Ableben ihres dritten Sohnes in Kenntnis gesetzt hatte. Sie wussten weder, wie es zu dem Tod gekommen war, noch waren sie auf das Begräbnis eingeladen worden. Sie hatten nie von Percy Abschied genommen.

Seine Hand verkrampfte noch mehr im Angesicht des eingestürzten Hauses vor ihm. Was auch immer diesen Ort in den letzten Jahren verändert haben mochte, dieses Haus war seit Jahren nicht mehr angerührt wurden. Nichts hatte man an den Ruinen geändert. Jeder Stein lag noch an derselben Stelle. Nichts war passiert.

Seit dem Mord an den Potters, die hinter dem Haus beerdigt worden waren. Lily und James Potters Grab wäre am Tag sogar sichtbar gewesen, doch nun lag es im Dunklen keine fünfzig Schritt von ihm entfernt. Er wusste, wohin er sehen musste, er kannte die Inschrift des Grabsteines, hätte ihn mit verbundenen Augen nachschreiben können. Zweimal hatte er es besucht und hunderte Male in seinen Träumen gesehen. Wie selbstständig trugen ihn seine Beine zu der letzten Ruhestätte und wie festgenagelt blickte er es an, sah, wie aus den Schatten die beiden kleinen Holzkreuze auftauchen und den Marmorblock einrahmten, die Geburts- und Todestag des Ehepaares zeigten. Gut einen Meter vor dem unteren Ende des Grabes fiel Severus Snape auf die Knie und vergrub sein Gesicht in seinen Händen. Schon beim letzten Mal als er hier war - kurz nach dem finalen Kampf zwischen Harry und Lord Voldemort - hatte er den Anblick kaum ertragen können.

Zwar war ihm James Potter egal gewesen, noch nie hatte er ihn leiden können, beneidete ihn von der ersten Sekunde an und doch hatte er den Ort erneut gebrochen verlassen. Lily - sie war eine bemerkenswerte Frau gewesen und trotz ihrer Muggelkinder eine außerordentlich starke Hexe. Eine Frau, die ihre Fähigkeiten einzuschätzen wusste ohne sich darauf etwas einzubilden. Der gütigste Mensch, den Severus in seinem jungen Leben kennen lernen durfte und dennoch skrupellos ermordet. Er hatte sie an diesem Abend schützen wollen, hatte Voldemort gesagt, dass nur der Junge würde sterben müssen. Als er dann die Leichen der beiden Eltern erblickt hatte, hätte er Wurmchwanz aus Wut und Trauer beinahe getötet. Zum Glück für Peter hatte er sich umgehend verwandelt und war verschwunden. Auch Snape war an diesem Abend geflüchtet, nicht zum ersten und nicht zum letzten Mal in seinem Leben.

Seine jetzige Flucht hatte bereits einige Zeit vor dem Fall Voldemorts begonnen und ein Ende war keineswegs abzusehen. Obwohl er es leid war, zu fliehen und sich zu verstecken, legte er es auch nicht darauf an, einem der überlebenden Ordensmitglieder zu begegnen. Zu viele von ihnen waren durch seine Mitschuld gestorben, nicht wenige hatte er selbst betrogen und einige Familienangehörige hatte er selbst auf dem Gewissen. Wahrscheinlich würden sie ihn ohne zu zögern töten oder den letzten Dementoren übergeben. Er wusste selbst nicht, wie er an ihrer Stelle handeln würde, vielleicht fiel ihm sogar noch eine Steigerung zu alledem ein.

Wie so oft in den letzten Monaten ließ Snape seine Gedanken kreisen, dachte an Dinge, die ihm schon unzählige Male den Schlaf geraubt hatten, und schloss die Augen. Ihm war nicht bewusst, dass er so zusammengekauert nicht aus drei Meter Entfernung zu erkennen war, ihm war nicht klar, dass er an diesem Abend nicht der einzige Mensch in Godrics Hollow war, dessen Vergangenheit ihn belastete.

Harrys Gedanken schweiften immer weiter von seinem eigentlichen Vorhaben weg, bis er vor dem Haus seiner Eltern stand. Er steckte die Fäuste in die Taschen seines Mantels und zog die Schultern hoch. Mittlerweile war es dunkel geworden und der Mond stand hoch am Himmel. Er beleuchtete das Haus, vor dem Harry stand. Der erste Stock schien noch zu stehen, dachte Harry erfreut, was sein Vorhaben erleichtern sollte. Der zweite Stock hingegen dürfte eingebrochen seien, und man könnte von Glück reden, wenn er im darunter liegenden Bereich nicht zu viel Schaden angerichtet hatte. Denn Harry wollte dieses Haus neu errichten. Er wollte wieder im Haus seiner Eltern leben, in dem Haus, in dem er schon ein Jahr seines Lebens verbracht hatte. Das Haus, das James einst mit Lily bewohnt hatte, wollte Harry nun für Ginny und sich selbst neu aufbauen. Wenn seine Verlobte aus Ägypten zurückkehrte, wollte er sie damit überraschen, mit dem neuen Haus und gleichzeitig mit einem Heiratsantrag. Das sollte der schönste Tag im Leben des jungen Paares werden.

Doch dazu galt es noch einiges an Arbeit zu verrichten, überlegte Harry, während er immer noch im dichten Schneefall vor den Überresten des Hauses stand, das er zu gegebener Zeit bewohnen wollte. Wieder musste Harry an seinen elften Geburtstag zurückdenken, als der Halbriese Hagrid ihn von den Dursleys weggeholt hatte, nach Hogwarts, wo er das erste Zuhause seines Lebens gehabt hatte. Vieles aus diesem Zuhause gehört inzwischen der Vergangenheit an. Hagrid hatte den Krieg überstanden, Hagrid, der Harry einst in die Zauberwelt einführte. Doch auch er hatte schwere Verluste gemacht. Sein Bruder Grawp war für ihn eingeschritten, als eine Gruppe Riesen den Halbriesen attackierten und ihm nach dem Leben trachteten. Grawp hatte diesen Kampf nicht überstanden, obwohl er heldenhaft die Feinde seines Bruders mit in den Tod genommen hatte.

Dumbledore war tot und kurz vor dem Endkampf war McGonagall ihm gefolgt. Harry hatte nur von Ron und Hermine gehört, wie die Hauslehrerin Gryffindors ihr Ende gefunden hatte, doch es hatte ihn schwer betroffen und er vermisste die strenge, alte Hexe. Gemäß der Erzählungen war es sozusagen Malfoys Schuld, doch Harry konnte seinem früheren Rivalen für diese Tat nicht böse sein. Der Slytherin hatte tatsächlich seinen Vater verraten, hatte das Geheimnis von Lucius Malfoy an Minerva McGonagall weitergegeben, und dafür selbst sein Leben verloren, denn Lucius blieb nichts lange verborgen. Doch auch für ihn war dies das Letzte was er tat, denn bevor McGonagall den Landsitz der Malfoys aufsuchte, konnte er gerade noch die Falle scharf machen, die er mit seiner Frau Narzissa für Fälle wie diesen aufs Genaueste geplant hatte. Diesen Besuch des Löwen bei der Schlange überlebte keiner der beiden Betroffenen.

Und dann, dachte Harry, war da Snape. Snape, der nicht gekämpft hatte, den gesamten Krieg über nicht, außer damals, am Ende von Harrys sechsten Schuljahr, als er seinen größten Verbündeten auf der guten Seite, Albus Dumbledore, auf dem Astronomieturm mit einem Avada Kedavra getötet hatte. Dann war Snape geflüchtet und nicht mehr aufgetaucht. Der

Orden hatte weder von übergelaufenen Todessern wie Draco etwas über seinen Verbleib erfahren, noch durch ihre eigenen Informanten.

Snape schien wie vom Erdboden verschluckt, auch wenn der Orden weiterhin daran zweifelte, dass dies für alle galt. Lord Voldemort zumindest hätte vermutlich gewusst, wo sich sein Günstling aufhielt, doch mit seinem Tod schien es nun auch unmöglich, den ehemaligen Zaubertränkelehrer und Verräter wieder aufzuspüren. Harry hatte inzwischen auch die Hassgefühle gegen seinen ehemaligen Lehrer begraben, wie es seit seinem Sieg über Voldemort mit vielen Gefühlen passiert war. Seitdem war alles, was Snape der guten Seite und dem Orden des Phönix angetan hatte, bedeutungslos geworden. Hätte er Snape heute auf der Straße getroffen, er hätte ihn wahrscheinlich nur im Vorbeigehen gegrüßt.

Doch dennoch blieb weiterhin die Ungewissheit, ob Snape noch lebte, oder schon tot war. Harrys Blick wanderte wieder die dunkle Fassade des Hauses hoch, das einst seines gewesen war, und es in Zukunft wieder sein sollte. Dort oben, irgendwo, wo jetzt nichts mehr stand, war einst sein Kinderzimmer gewesen. Er hatte bestimmt ein wunderschönes erstes Lebensjahr gehabt, auch wenn er sich natürlich nicht daran erinnern konnte.

In diesem Augenblick fasste Harry den Entschluss, das Haus auch von innen zu begutachten. Nicht umsonst wollte er den weiten Weg nach Godrics Hollow gemacht haben, und so betrat er die Eingangshalle des Hauses. Nichts ließ darauf schließen, dass der letzte Mensch, der vor ihm durch diese Türe gegangen war, Lord Voldemort war, nur gekommen, um ihn und seine Eltern zu vernichten. Die Halle lag friedlich, auch wenn die Staubschicht auf den Möbeln unnatürlich dick war. Harrys Eltern hatten helles Holz verwendet, auch der Boden war mit diesem ausgelegt. Durch ein rundes Glasfenster über der Türe fiel Mondlicht in das Zimmer, und zeigte Harry den Weg zu den Treppen. Harry zuckte zurück, als sich ein Holzsplitter durch seinen Schuh bohrte, und seine Fußsohle aufkratzte.

Die Stiege stellte ein unüberwindbares Hindernis auf Harrys Weg da. Von hier an, so schien es, war das Haus vollkommen zerstört. Durch mehrere Löcher in dem Durcheinander, welches einst der obere Stock von Harrys Elternhaus gewesen war, sah er den dunklen Nachthimmel. Vereinzelte Schneeflocken blitzen vor den Löchern auf. Harry fröstelte leicht, es war kalt geworden seit er das Haus betreten hatte. Mit einem einfachen Beschwörungszauber formte er Handschuhe, die er sich auch sofort anzog. Zur Verstärkung steckte er die Fäuste in die Taschen seines Umhanges.

Plötzlich fiel etwas in sein Blickfeld, was er bisher entweder übersehen oder ignoriert hatte. Eine Wiege, der ein Bein fehlte, und deren rot-goldener Stoffbezug große Risse aufwies. Harry musste tief schlucken. In dieser Wiege dürfte er gelegen haben, als er den Tod seiner Eltern mit ansehen musste. Benommen stolperte er auf dieses Relikt seiner Kindheit zu, und verschiedene Bilder formten sich in seinem Kopf.

*Seine Eltern winken ihm aus dem Spiegel Nerhegeb zu.*

*Ein grüner Blitz flammte auf, während eine Frau schrie.*

*Eine tiefe Stimme rief wie in Panik: „Lily, nimm Harry und lauf“*

*Lord Voldemort richtete seinen Zauberstab auf ihn.*

*Eine Frau mit vergrößerten Augen saß einem Mann mit langem weißem Bart gegenüber.*

*Snape stand weit vornüber gebeugt vor einer Tür und drückte das Ohr gegen das Schlüsselloch.*

*Snape.* Immer wieder brachten die Erinnerungen, die in diesem Haus wohnten, Harrys Gedanken zu diesem einen Mann zurück, der früher sein Lehrer gewesen war. Warum wusste Harry selbst nicht. Vermutlich, weil er der einzige von denen war, die mit den Ereignissen in diesem Haus vor etwa achtzehn Jahren zu tun hatte, dessen Schicksal noch ungewiss war. Seine Eltern waren tot, Wurmchwanz ebenso, und nun war auch Trelawney von Lord Voldemort ermordet worden, dessen Leben ebenfalls bereits beendet worden war. All diese Personen waren in die Ereignisse involviert, die hier passiert waren. Die letzte Person von der niemand wusste, was sie seit dem Großen Krieg angestellt hatte, war Severus Snape. Hatte ihn das gleiche Schicksal ereilt, oder war er entkommen?

Lucius Malfoy hatte Harrys Talent zum Entkommen einst mit einer Schlange verglichen. Snape war Hauslehrer Slytherins gewesen, jenes Haus, dessen Wappen bereits eine Schlange zierte. Harry starrte gegen die leere Wand vor ihm. Nein, überlegte er, Snape war schon zu vielen Gefahren aus dem Weg gegangen, er hatte schon zu oft Glück gehabt und war zu oft entkommen, als dass er nun sterben konnte. Er fühlte es, Snape war noch irgendwo da draußen.

Lichter um ihn herum ließen Severus einen Moment aufblicken. Muggel hatten sich irgendwo versammelt, um Feuerwerkskörper zu zünden. Sie schickten Raketen gegen den langsam aufklarenden Silvesterhimmel, von dem nun die letzten Schneeflocken herabflogen. Der Zauberer wandte sich von diesen Feierlichkeiten ab, ihm war nicht danach, das neue Jahr zu feiern, auch nicht, wenn es sich um die Jahrtausendwende handelte. Er wollte einfach nur hier sitzen und Abschied nehmen. Abschied von der Frau nehmen, die er als einzige geliebt hatte. Sie war der einzige Mensch in Hogwarts gewesen, der ihn nicht getriezt oder ausgelacht hatte. Die anderen Slytherins hatten ihn entweder gemieden oder wegen seines Muggelvaters ausgelacht, der Rest der Schule hatte ihn gemieden und Potter und Black... Er versuchte den Gedanken mühsam zu verscheuchen, doch es gelang ihm nicht. Beinahe unbemerkt rann ihm eine Träne über das Gesicht und versank auf dem halbverschneiten Grab.

Doch warum hatte niemand diesen unnahbaren und gefühlskalten Mann aufgespürt, der Albus Dumbledore getötet hatte, der offenbar zum engsten Kreis um Voldemort gehörte, der am Tod von Harrys Eltern Mitschuld hatte - und auch am Tod Voldemorts, stellte Harry erschrocken fest. Hätte Snape Voldemort nicht die Prophezeiung verraten, hätte Voldemort niemals von dem „Einen mit der Kraft, den Dunklen Lord zu besiegen“ erfahren, hätte er Harry auch nie als „ebenbürtig“ gekennzeichnet und hätte ebenso wenig besiegt werden können.

Und das war wohl auch der Grund, dachte Harry zum zweiten Mal an diesem Abend, dass er Snape beinahe verziehen hatte.

Mit zusammengekniffenen Augen schaute Harry durch das Fenster in den Garten seines Elternhauses. Ein kalter Wind wehte durch die kleinen Sprünge im Glas, die wohl im Laufe der Jahre entstanden waren. Harrys Brille lief an, und wie durch eine dicke Nebelschicht konnte er eine dunkle Gestalt erkennen, die vor dem Doppelgrab hockte. In der gleichen Position hatte Harry eine lange Zeit verbracht, als er auf der Jagd nach Horkruxen im sicheren Hafen des Elternhauses angelegt hatte. Er hatte die eine oder andere Träne nicht unterdrücken können, als er erstmals die Namen seiner Eltern las, die in den Marmorstein eingemeißelt waren. Wer diesen Stein beschafft hatte, hatte Harry niemand sagen können.

Doch nun, als diese Gestalt vor dem Grab seiner Eltern hockte, konnte Harry sich nicht dagegen wehren, dass ein wohliges Gefühl in ihm aufstieg. Es war ihm schon schwer gefallen, dass er gegenüber sich selbst zugab, dass ihm die Gräber seiner Eltern sehr am Herzen lagen, doch nun zu sehen, dass es Nachbarn gab, die sich darum kümmerten, dass auch alles an seinem angestammten Platz blieb, war eine große Erleichterung für den jungen Mann.

Harrys Blick wanderte hoch zu den Sternen. Die letzten Wolken hatten sich verzogen, und sämtliche Sternbilder blitzen vom nachtschwarzen Himmel auf ihn herab. In wenigen Minuten war das schicksalhafte Datum gekommen, an dem Harry sein Leben neu ordnen wollte. Der 1. Januar 2000. Denselben Vorsatz hatten vermutlich tausende andere Menschen auf dieser Welt auch. Harry jedoch konzentrierte sich auf seine Vorhaben: Das Haus für sich und Ginny wieder aufzubauen.

Während Harry im nicht erleuchteten Haus auf die erste Stunde des neuen Jahrtausends wartete, rührte sich auch die Gestalt im Garten nicht. Harry dachte schon daran, hinauszugehen, und sich bei demjenigen zu bedanken, der die Gräber seiner Eltern in ihrem tadellosen Zustand hielt. Dann flammte die erste Rakete der Nacht auf. Harry wusste mittlerweile, dass Godrics Hollow eine Stadt war, die von Muggeln bewohnt wurde, doch nun wurde ihm dieser Unterschied erst klar. Wehmütig dachte er an die gigantischen Feuerwerkskörper zurück, die Fred und George in ihrer Schulzeit entwickelt hatten. Das war beinahe schon Kunst. Diese Raketen jedoch, die die Muggel in die Luft knallten, waren wenig mehr als ein winziges Funkenstieben dagegen.

Über ihm wurde es lauter und immer häufiger erhellten Lichter den Himmel. Severus kümmerte sich nicht darum, er musste endlich die Vergangenheit ruhen lassen, vergessen, was ihm angetan wurde und was er getan hatte. Für einen Moment dachte er an die Narbe auf seinem linken Unterarm, wo einst das Dunkle Mal gewesen war und das er mit einem Messer raus geschnitten hatte. Noch heute spürte er gelegentlich den Schmerz der nie verheilten Wunde, doch es kümmerte ihn kaum. Diese Narbe war eine der vielen, die er sich in den vergangenen Jahren zugezogen hatte, doch diese ließ ihn jeden Tag an seinen Verrat erinnern und an den Tod der Menschen, vor deren Grab er gerade hockte.

*Vergangen, dachte er, vergangen wie alles andere in meinem Leben und mit ihm alle Gefühle. Wie sehr hatte ihn der Anblick der toten Frau damals gequält und was wäre gewesen, wenn Dumbledore ihn an diesem Abend nicht benachrichtigt hätte? Das Zeichen damals war so unvermittelt gekommen, dass Severus die Phiole achtlos hatte fallen lassen. Es war nicht sein einziger Suizidversuch gewesen, doch an diesem Abend quälten ihn derartige Gedanken nicht*

mehr. Der Kampf, in dem er alles verloren hatte, war vorbei und nun konnte er endlich neu beginnen.

Rote und grüne Raketen erleuchteten das Dorf, und Harry erkannte, dass die Person im Garten vor ihm einen Umhang trug, der zerschissener kaum sein konnte. Nun bekam er Mitleid mit dieser Person. Es schien niemand zu sein, der im Luxus lebte.

Harry entschied sich spontan dafür, die Mitternachtsstunde nicht wie ursprünglich geplant alleine zu verbringen. Er nahm sich die Brille ab und wischte mit den Fingern, die immer noch im Handschuh steckten, über die Gläser. Dann setzte er sich die Augengläser wieder auf und trat vom Fenster weg. Stattdessen ging er zur Tür, die einst auf die Terrasse des Hauses geführt hatte. Harry stellte sich vor, wie James und Lily einst auf ebendieser Terrasse das Funkenschauspiel am Nachthimmel beobachtet hatten.

Heute lag die Tür in Trümmern, genau so wie dieser gesamte Teil des Hauses. Harry machte einen großen Schritt über die Holzlatten, die auf den Fliesen lagen, und trat hinaus in den Schneefall, der langsam nachließ. Nur noch vereinzelt bildeten die Schneekristalle weiße Punkte auf Harrys Umhang. Harry blieb vorerst an der Hauswand stehen, er wollte sich bei dem Fremden nicht aufdrängen. Als allerdings die Feuerwerke mehr und mehr wurden, schritt er langsam auf den am Grab Hockenden zu. Einige Schritte hinter der gebückten Gestalt blieb er stehen. Von hier konnte er den Mann sprechen hören. Blitzartig überlegte er, ob der Entschluss, das Haus zu verlassen, klug gewesen war.

Dann jedoch überwog das Mitgefühl. Harry setzte erneut zu einem Schritt an und streckte die Hand aus, um vorsichtig die Schulter seines Gegenübers zu berühren, doch in diesem Augenblick kam Leben in die Gestalt. Harry blieb stehen. Langsam stand die Person vor ihm auf, während sie immer noch das Grab betrachtete. Sie schien Harry nicht zu bemerken, während er zusah, wie sie immer weiter aufstand. Der Nachbar, oder wer er auch war, schien Schmerzen zu leiden, das fühlte Harry aus irgendeinem Grund. Dann endlich stand er aufrecht.

Leise murmelnd sprach er nun ein letztes Mal zu Lily, dankte ihr für ihre Güte, bat für seine Taten um Vergebung und verabschiedete sich ein letztes Mal von ihr. Er wünschte, dass sie Frieden gefunden hätte, wo immer sie auch sein mochte. Noch etwas tat er, bevor er sich langsam erhob: Severus Snape richtete seinen Blick zu James' Namen. Er entschuldigte sich bei seinem einstigen Erzfeind und bat auch ihn um Vergebung. Vergebung für den Verrat und verschuldeten Mord an ihm und seine Frau, für sein Verhalten gegenüber seinen Sohn Harry und für all das Leid, das er in den letzten Jahren angerichtet hatte. Wahrscheinlich hatte er keine Gnade verdient, vor allem nicht von ihm, doch er versuchte es trotzdem und merkte dabei nicht, wie ihm weitere Tränen aus den Augen traten. Noch im Aufstehen wischte er sie sich beiläufig weg.

Versunken in seinen Gedanken, seinen Bitten und Beten hatte er nicht gemerkt, dass jemand langsam auf ihn zugekommen war, wusste nicht, dass er seit einiger Zeit beobachtet worden war. Beobachtet von jemanden, den er kannte, auch wenn dieser noch keine Ahnung hatte, wer vor dem Grab der Potters kauerte. Nach einem letzten Blick auf den Marmor wandte sich Severus Snape um. Eigentlich hätte er sich erschrecken müssen, als er die Person hinter sich



stehen sah, doch über zwei Jahre Flucht hatten ihn abstumpfen lassen und so weiteten sich seine Augen auch nicht, als er realisierte, wer keine zwei Meter vor ihm stand.

Mit einem letzten Blick auf den Grabstein drehte sich die Person um und starrte Harry an. Er versuchte zu lächeln, denn sein Gegenüber musste ihn nun unweigerlich gesehen haben, trotz der vorherrschenden Dunkelheit. Plötzlich erhellte ein besonders grelles, perlweißes Feuerwerk die Szene.

Harrys Lachen gefror ihm auf den Lippen, als hätte man ihn in Eiswasser fallen gelassen. Seine Eingeweide verkrampten sich und er verlor beinahe das Gleichgewicht, als er erkannte, wen er da gerade trösten wollte. Es war nicht derjenige, der sich um die Gräber kümmerte. Es war auch nicht der ehemalige Nachbar seiner Eltern. Es war nicht einmal ein Muggel.

Die schwarzen Haare, die wie ein Vorhang das Gesicht bedeckten, die markanten Augenbrauen und insbesondere die Hakennase sprachen für sich...

*Harry*, schoss es ihm durch den Kopf und er fragte sich, was nun mit ihm geschehen werde. Das Schicksal möge entscheiden, was in dem Mann vorgehen möge, doch Severus würde sich nicht beklagen. In diesem Augenblick würde sich entscheiden, ob er von seinen Verbrechen befreit würde und ein neues Leben beginnen könnte.

„Wirst du mich jetzt töten, Harry?“, fragte Severus im ruhigen Ton und schien die Antwort schon zu wissen.

Die letzte, einsame Schneeflocke flog an ihm vorbei, als Severus seinen ehemaligen Schüler nach Jahren wieder direkt in die Augen sah und auf sein Ende wartete.

Harry stand unter Schock. Eben noch hatte er an seinem ehemaligen Zaubertranklehrer gedacht, er hatte ernsthaft geglaubt, ihm verzeihen zu können. Er hätte ihm für all die Morde verzeihen, die er verschuldet oder sogar begangen hatte, auch für den Mord an Dumbledore. Doch jetzt, wo er so unerwartet vor ihm stand, schienen die Dinge anders zu stehen.

Und dann diese Frage. Snape sollte ihn angreifen, sollte ihn verletzen, ihm Schmerzen zufügen, ihn vielleicht sogar töten, doch stattdessen fragte er nur diese eine Frage. Nichts könnte Harry tiefer treffen und doch, eine Antwort darauf wollte ihm nicht einfallen. Er öffnete den Mund, dachte einen Augenblick nach und schloss ihn wieder. Während der endlos scheinenden Sekunden, die sie sich so gegenüber standen, vermied es Harry, in die vom Krieg gezeichneten, kalten Augen zu sehen. Seine Gedanken waren wie fort geblasen, es gelang ihm nicht, eine Antwort zu finden.

Währenddessen besah Severus den ehemaligen Schüler noch immer, verfolgte seinen Arm, der langsam hinunter glitt und wartete. Es wunderte ihn fast, dass Harry noch keine Reaktion zeigte, dass er noch nicht einmal seinen Zauberstab gezogen hatte. Diese Szene war außerordentlich bizarr, undenkbar im Grunde und zugleich doch real. Hier standen sie nun, Auge in Auge und keiner rührte sich. Harry schien zu überlegen, zu zögern und erneut fragte sich Severus, warum. Er war sich so sicher gewesen, dass Harry sich an ihm rächen wollte, dass er ihn fast zum Mord aufgefordert hätte.

*Warum?*, dachte er, *warum zögerst du so lange, Harry?* Severus verstand ihn nicht, wollte ihn vielleicht auch nicht verstehen und nun endlich mischte sich ein Funken Überraschung in seine Gefühle, die er bisher so gut hatte verbergen können. Seit sehr langer Zeit hatte er es nur noch in wenigen Momenten dazu kommen lassen, dass seine Empfindungen die Oberhand über sein Handeln erlangten. Nach außen hin war Severus noch immer Herr der Lage, auch wenn er sich im Grunde seines Herzens völlig ausgeliefert fühlte.

Langsam steckte Severus seinen Zauberstab in seinen Umhang und hielt seinen Blick weiter auf die grünen Augen ihm gegenüber gerichtet - Lilys Augen. Sie waren einer der vielen Gründe, warum er den Jungen hatte leiden sehen wollen. Warum musste dieser Junge, der so sehr nach seinem Vater kam, gerade grüne Augen haben? Aus irgendeinem Grund wirkten diese im Moment jedoch anders als erwartet. Severus hatte angenommen, dass sie hasserfüllt zu ihm blicken würden, nach Rache lechzten, doch weder das eine, noch das andere war der Fall. In der Tat sahen sie überrascht aus, fassungslos im Angesicht seiner Anwesenheit und seiner Worte. Natürlich, nach zwei Jahren musste man Snape wohl schon für tot erklärt haben und bis auf Dumbledore hätte niemand gewusst, was er am Grab Lily Potters zu suchen hatte. Der ehemalige Schulleiter und Mentor Snapes hatte alles zu wissen geglaubt, hatte eine Autorität ausgestrahlt, die beinahe jeden in den Schatten gestellt hatte und doch war er gestorben. Gestorben durch seine Hand, durch seinen Verrat. Harry war dabei gewesen, hatte ihn und Draco verfolgt, sich an ihm rächen wollen. Nun hatte er die Möglichkeit, dies nachzuholen. An diesem Abend waren die Rollen vertauscht, heute wäre er es, der der Willkür Harrys ausgeliefert wäre, doch wie der junge Malfoy damals zögerte auch Harry.

Sollte er sich nun glücklich schätzen, dass er überleben durfte oder spielte Harry nur ein Spiel mit ihm? Wenn er es sich recht überlegte, wäre es nur zu verständlich, Snape hatte nach dem Mord an Dumbledore nicht anders gehandelt. Mit Leichtigkeit hätte er den Jungen damals quälen können, ihn außer Gefecht setzen und zu Voldemort bringen können, doch dann wäre er zu früh gestorben. Gestorben, ohne die Qualen zu erleiden, die Severus durchlitten hatte. Auch ihm war alles genommen wurden und es war ihm ein Vergnügen gewesen, den Gryffindor in dieser Nacht vor Wut, Hass und Schmerz durchdrehen zu sehen.

All das zählte nun nicht mehr, all dies war vergangen, die Wunden beider geheilt, die Tränen getrocknet. Demütig wandte Severus den Blick ab und betrachtete die Sterne. Weit entfernt begann eine Kirchturmglöcke das neue Jahr anzukündigen und in dem Moment wusste er, dass sich sein Leben von Grund auf ändern würde.

Snape schien nachzudenken und er schien es auch bereits bemerkt zu haben, dass Harry zögerte. Doch der junge Zauberer konnte nichts dagegen tun, selbst wenn er sich zu einer Entscheidung durchringen würde, sein Körper würde ihm den Dienst versagen und den Befehl nicht ausführen.

Harry spürte den Blick des deutlich älteren und erfahreneren Zauberers, der offenbar den seinen suchte, aber er würde unter seinem Blick nicht standhalten können und starrte weiter in den leeren Raum zwischen dem Grabstein seiner Eltern und den Füßen seines Gegenübers. Erst als er fühlte, wie sich Snape von ihm weg wandte, blickte er wieder auf. Der ehemalige Zaubertrankmeister sah schlechter aus, als es für ihn gut sein konnte, fiel Harry auf. Nicht

einmal Sirius hatte nach dreizehn Jahren Askaban so schlecht ausgesehen. Zumindest hatte ihn Harry nicht in einem derart jämmerlichen Zustand in Erinnerung.

Dass Snape seit zwei Jahren auf der Flucht war, war Harry schon in dem Augenblick klar geworden, als er erkannt hatte, wem er gegenüberstand, doch erst jetzt, als er ihn genauer betrachtete, fiel ihm auf, wie schlecht er eigentlich aussah. Sehr gerne hätte Harry die Gründe erfahren, wie es dazu gekommen war, dass Snape sein luxuriöses Leben in Hogwarts aufgegeben hatte. Es hätte ihn auch sehr interessiert, was Snape in den letzten Jahren erlebt hatte. War er auf sich alleine gestellt gewesen oder hatte er Hilfe von jemand bekommen, stand vielleicht sogar jemand mit ihm im Kontakt? Es gab viele Fragen, die sich Harry nie gestellt hatte, während Snape flüchtig war und die er nun alle stellen konnte. Doch es fiel ihm schwer, er fand keinen Einstieg in ein Gespräch, das wohl beide nötig hatten.

Doch es ärgerte ihn, dass Snape einfach wegschaute. Er war Schuld an dem meisten Leid, das Harry im Laufe seines Lebens erfahren musste und nun standen sie sich gegenüber und Snape hatte nicht den Mumm, ihn anzusehen. Während er völlig vergaß, dass es ihm noch vor wenigen Augenblicken ähnlich ergangen war, wuchs sein Ärger über diese vermeintliche Unhöflichkeit.

Und dann, endlich, kamen ihm die Worte wie von selbst aus dem Mund: „Was machen Sie hier? Wissen Sie nicht, wo Sie hier sind? Sie sind schuld daran, dass diese Menschen tot sind. Sie alleine.“ Harry funkelte Snape wütend an.

Den Blick noch immer gen Himmel gerichtet und auf irgendeine Art und Weise unfähig zurück zum Jungen zu sehen, vernahm Severus Harrys Worte. Er war nicht wirklich erstaunt über diese Reaktion, auch wenn viele es wohl erwartet hätten - und selbst wenn, hätte er sicherlich keinerlei Anzeichen dafür aufkommen lassen. Er ließ jede einzelne der Fragen über sich ergehen und mit ihnen die Vorwürfe, den aufkommenden Hass in Harrys Stimme, weil er wusste, dass er sie verdiente. Mehr noch, weil er mit dieser Art der Bestrafung keineswegs gerechnet hätte und sie als geradezu gnädig empfand. Er hatte mit dem Tod gerechnet, ihn vielleicht sogar erhofft und bekam nun vielleicht die Chance, sich zu beweisen. Womöglich war dies der Abend, an dem er all das Vertrauen zurückerlangen konnte, das er nach dem Mord an Dumbledore verloren hatte. Ausgerechnet Harry, der seinen Mord beobachtet, den fliehenden Severus verfolgt und angegriffen hatte, stand nun also vor ihm und erwies ihm die Gnade, die ihm so viele verwehrt hatten und es täten, stünden sie an seiner Stelle.

Er war fast bereit, diesen Abend als einen der glücklichsten in seinem Leben zu bezeichnen, doch schon seit langer Zeit war Glück für ihn unbedeutend und alles, was er tat und was ihm widerfuhr, nur das Ergebnis von Taten. Dieser Abend hatte nichts mit Glück zu tun und so schicksalsträchtig ihn einige Menschen auch bezeichnen mochten, so war er für Severus bestenfalls noch besonders und einzigartig. Ein Abend sicherlich, der über sein weiteres Leben bestimmen würde, doch davon hatte es schon zu viele gegeben, als dass ihn diese Tatsache aus der Fassung bringen mochte. Es war die Person, die ihn aus dem Konzept zu bringen drohte. Albus Dumbledore und Tom Riddle waren sicherlich die stärkeren und bedrohlicheren Zauberer gewesen, doch beide erlagen letztlich ihren Fehlern, ihrer Selbstüberschätzung und ihren Gegnern. Harry hingegen war als Zauberer vielleicht als talentiert zu bezeichnen, doch als Mensch in gewisser Weise außergewöhnlich und gerade

deswegen so unberechenbar. Womöglich lag es an dem Alter und der frühen seelischen Belastung des Jungen, doch Severus wusste seit Jahren, dass vor ihm ein Pulverfass stand, dass sowohl zerstörerisch explodieren als auch in einem Feuerwerk aufgehen konnte.

Gerade als Harry die letzten Worte gesprochen hatte, sah Severus wieder zu seinem Gegenüber und betrachtete ihn eingehender als bisher. Er war erwachsener geworden, seit er ihn das letzte Mal gesehen hatte, einige neue und bereits verheilte Narben zierten sein Gesicht, doch im Grunde wirkte er wie ein glücklicher und gesunder Mann, der er nach all den Strapazen auch verdienterweise sein sollte. Ein silberner Ring zeigte unmissverständlich, dass er wohl Ginny Weasley nach Jahren heiraten würde. Auch wenn er diese Familie sicherlich nie wirklich gemocht oder geehrt hatte, so wünschte er den beiden in Gedanken doch Glück. Im selben Moment hörte Snape, der sich gerade dieses glückliche Paar vorzustellen versuchte, wie Harry nun mehr und mehr in Rage geriet.

„Hören Sie mir nicht zu oder glauben Sie etwa, ich sei Ihrer nicht würdig genug? Verkriechen Sie sich ruhig wieder in ihr schäbiges Loch, aus dem Sie gekrochen sind. NIEMAND hat Sie in den letzten Jahren vermisst und ich bin mir sicher, dass es auch niemand wird. Sie haben alle verraten, die mir etwas bedeutet haben. Wegen Ihnen sind sie alle gestorben und nun wagen Sie es auch noch, hierher zu kommen, wo meine Eltern begraben liegen...“ Harry holte hörbar Luft und merkte kaum, dass er nun doch zum Zauberstab gegriffen hatte, doch all das kümmerte Severus kaum. Er betrachtete den Jungen, den „Auserwählten“, wie man ihn genannt hatte, nur weiter und schwieg. Was hätte er auch anderes tun können? Kein Wort der Entschuldigung wäre glaubhaft genug gewesen, um Harry zu beruhigen, jedes Wort der Reue hätte nur noch mehr Hass heraufbeschworen und so ließ er Harry weiter auf ihn einreden und stellte sich vor, jedes seiner Beleidigungen und Angriffe wären Dolche, die auf ihn zuflögen. Beinahe genüsslich gab er sich dieser Vorstellung hin und wartete auf das Ende dieser Bombardierung. Womöglich bekäme er dann sogar die Gelegenheit, irgendetwas zu erwidern, sich irgendwie zu erklären, auch wenn ihm jetzt schon bewusst war, dass es nichts zu klären geben würde.

Harry Potter würde Severus Snape, dem Verräter seiner Eltern, seines Paten und Mörder seines Mentors, niemals verzeihen. *Auf einer Stufe mit dem Dunklen Lord*, dachte er bitter und fragte sich für einen Moment, ob es nicht klüger wäre, wieder zu verschwinden und Harry glauben zu lassen, was immer er wollte.

„Nein“, sagte eine kleine Stimme in seinem Hinterkopf resolut, „du wirst nicht noch einmal fliehen. Dein ganzes Leben bist du geflohen, nie hast du dich dem gestellt, was dir wirklich Angst gemacht hatte. Auch wenn du ein wahrer Slytherin bist: dies ist deine einzige Chance, die Vergangenheit abzuschließen. NUTZE SIE.“

Harry atmete schwer, während er versuchte, seine Gedanken zu ordnen. Er hatte Snape angeschrien, hatte ihm Dinge vorgeworfen, die sie beide gut genug wussten. Warum? Er wusste es nicht. Es hatte ihm aber gut getan, diese Dinge auszusprechen und es ging ihm nun besser als zuvor. Das Einzige, was seine schlechte Laune aufrechterhielt, die er seit dem grellweißen Feuerwerk vor weniger als einer halben Minute spürte, war die Tatsache, dass Severus Snape keinerlei Reaktion zeigte. Er schien nicht einmal zu zwinkern, starrte durch

Harry hindurch und schien kaum mehr wahrzunehmen, dass er nicht alleine in dem Garten stand.

Wohingegen Harry nun, nachdem der erste Schock über die Identität seines Gegenübers verflogen war, sich endlich wieder voll und ganz konzentrieren konnte. Noch einmal durchdachte er seine Möglichkeiten: Er stand hier, vor ihm sein ehemaliger Lehrer. Einem viel älteren, erfahreneren Zauberer mit mehr Selbstdisziplin. So war er zumindest damals gewesen, als Harry ihn noch kannte. Aber jetzt? Voldemort, sein langjähriger Meister war besiegt, von ihm, Harry Potter. Hatte Snape einen Zauberstab bei sich? Ja, doch, er hatte ihn gerade weggesteckt. Warum hatte er das getan? Er hatte schon oft bewiesen, dass er zu einem Mord fähig war, auch bei wehrlosen Gegnern. Wo war Harrys Zauberstab? Bestimmt tief in seinem Umhang versteckt. Er durfte Snape nicht reizen, sonst war er verloren. Oder nein, er hatte den Zauberstab vorhin selbst gezogen. Jetzt hielt er ihn, fest umklammert in der rechten Faust.

Harry atmete tief durch. Snape würde wollen, dass genau das mit ihm passierte, was er eben gerade durchmachte. Er sollte den Kopf verlieren, sollte durchdrehen und sich Gedanken machen, wie es weitergehen sollte. Aber warum tat er Snape den Gefallen und verhielt sich genauso, wie dieser es von ihm wollte?

Nach einem weiteren tiefen Atemzug öffnete Harry erneut den Mund. Diesmal fühlte er sich freier, sein Kopf war klar, ganz so als ob die frische Nachtluft nun endlich ihren Weg in seine Gedanken gefunden hätte. Sein Zorn war abgekühlt und er konnte klar denken.

Und in diesen Gedanken bildete sich nun die einzige Frage, die er Snape stellen musste, um zu erfahren, was sie voneinander halten sollten, wie Snape zu Harry stand:

„Was haben Sie in den letzten zwei Jahren gemacht?“

Harry wirkte nervös, geradezu fahrig und Severus fühlte sich erneut bestätigt. Dieser Junge - oder sollte er ihn besser als Mann bezeichnen? - war genauso unberechenbar wie eh und je und umso vorsichtiger wurde Severus, je unkontrollierter sein Gegenüber agierte. Das Problem an der Sache war, das Harry ihn wahrscheinlich angreifen würde, sobald er versuchte, etwas zu sagen und so konnte Severus nur hoffen, dass sich Harry von selbst beruhigen würde. Nun, als Akt des Entgegenkommens hatte er vorsichtshalber schon seinen Zauberstab weggesteckt, Harry wäre also eigentlich im Vorteil und auch, wenn er durch seine Fähigkeiten in Legilimentik sofort wissen würde, wenn Harry zu zaubern versuchte, so wäre er kaum in der Lage, sich rechtzeitig zu verteidigen.

Als Harry dann nahezu urplötzlich die Frage nach seinen Aktivitäten der letzten Jahre fragte, war der ehemalige Lehrer doch für einen Moment verunsichert. Mit Leichtigkeit hatte er es vermeiden können, auf die ersten Fragen zu antworten, doch bei dieser konnte er nicht anders und die Wahrheit war sicherlich nicht gerade förderlich für ihr weiteres Gespräch. Was hatte er in den letzten Jahren getan, außer auf der Flucht zu sein? Erneut ließ er seine Gedanken in der Vergangenheit kreisen, doch gab diese Aktion recht bald wieder auf. Es waren keine schönen Erinnerungen und sicherlich keine, die er an diesem Abend oder sonst irgendwann

einmal mit jemanden teilen wollte. Und so versuchte er, der Frage ein wenig auszuweichen, Harry eine Teilwahrheit zu präsentieren, die ihm als Antwort hoffentlich reichen möge.

„In Anbetracht der Umstände war ich die meiste Zeit auf der Flucht. Auf der Flucht vor anderen Zauberern, der Vergangenheit, mir selbst. Ich bin nicht sonderlich stolz auf meine Taten, ein Gedanke, den die meisten mit mir teilen werden. Doch glaube ich nicht, dass dies alles heute noch zählt“, sagte er so ruhig wie möglich und hoffte, dass Harry nicht allzu sehr über die erwähnten Taten nachdachte. Aus diesem Grund beeilte sich Severus auch, weiter zu sprechen, auch wenn dadurch die Chancen wuchsen, dass er etwas sagen könnte, dass Harrys Wut zum Platzen brachte, so sehr es auch danach aussah, als wäre er für den Moment beruhigt.

„Um aber zu den Fragen von vorhin zu kommen...“, noch immer vermied er es, Harry direkt anzusprechen, unsicher, wie er es tun sollte, „Ich bin mehr zufällig hier gelandet, bedenkt man, dass ich seit Langem Zeitgefühl und Orientierungssinn verloren habe und mich nur der Gedanke, nicht entdeckt zu werden, weiter trieb. Als ich schließlich realisierte, wo ich war, wollte ich die Chance nutzen und mich bei Lily und James entschuldigen, um Gnade zu bitten. Ich war sicher, dass meine Flucht irgendwann ein Ende haben würde und das an diesem Ende mein Tod stünde und ich bin froh, vorher noch die Gelegenheit gehabt zu haben, mich bei den Menschen zu entschuldigen, deren Gnade mir am meisten bedeutet.“

Er hatte mehr geredet als in den letzten Monaten und womöglich mehr von sich Preis gegeben als in seinem gesamten Leben, doch es musste sein, wenn er auch die Gnade Harrys erlangen wollte. Er hatte beinahe hinzugefügt „Und deiner, Harry“, doch noch im letzten Moment konnte er sich zurückhalten. Er wusste nicht, wie Harry auf dieses Zugeständnis reagiert hätte - vielleicht mit einem mörderischen Lachen und letztlich mit dem tötenden Fluch, den er schon vor Minuten erwartet hatte. Stattdessen stand Harry noch immer da, den Zauberstab zum Boden gerichtet, konzentriert und aufmerksam, ohne das geringste Anzeichen, dass er im Begriff war zu zaubern. Für einen Moment wagte Severus den Blick über die Schulter und konnte gerade noch den Grabstein von Harry Eltern erkennen.

Hatten sie womöglich seinen Ruf erhört und Harry hierher gebracht? Zumindest schienen sie ihm vergeben zu haben und ihren Sohn selbst entscheiden zu lassen, ob er genauso mit Severus verfahren würde. Und obwohl er kein gläubiger Mensch war, blickte Severus Snape erneut gen Himmel und bedankte sich im Stillen. Als er wieder zu Harry blickte, schien dieser offensichtlich verwirrt zu sein. Nun, er konnte es ihm gewiss nicht verübeln.

Harry lauschte schweigend Severus' Erklärung. Der erste Teil war für ihn nichts Neues, er hatte gewusst, dass Snape die letzten Jahre auf der Flucht war. Zu gut konnte sich der junge Zauberer an die Nacht erinnern, als dieser Abschnitt im Leben des damaligen Tränkemeisters begonnen hatte. Als Dumbledore tot von dem vom Blitz getroffenen Turm stürzte, als die Todesser mitten in das Herz von Hogwarts eindrangen, als er, Harry, den schwarzhaarigen Zauberer verfolgte und dieser vor den Toren der Schule kein faires Duell aufkommen ließ. Er hatte Harrys Zauber schon im Keim erstickt und Harry hatte keine Chance, durch das scheinbare Schutzschild, das Snapes Gedanken aufrechterhielten, zu dringen.

Doch dann erst bemerkte Harry das ganze Ausmaß dieser Botschaft. Drei Jahre - das war eine extrem lange Zeit. Er hatte davon nur ein Drittel selbst erlebt und das war ihm schon endlos lange erschienen, obwohl er immer die Möglichkeit gehabt hatte, nach Hogwarts, in den Fuchsbau oder auf den Grimmauldplatz zurückzukehren und sich zu erholen. Snape hingegen dürfte diese Chance nie gehabt haben, er hatte wahrscheinlich drei Jahre lang jede Nacht zwischen Schlangen und Spinnen in der rauen, kalten Wildnis verbracht.

Auch die nächste Aussage war für Harry durchaus nachvollziehbar, dass Snape seine Taten tatsächlich bereute. Snape hatte einen Mord begangen, doch er hatte nicht irgendwen ermordet, er hatte die Person ermordet, die ihn zuvor jahrelang vor dem Schicksal bewahrt hatte, dass er nun durchmachte. Er hatte den einzigen Menschen getötet, der ihm jahrelang geglaubt hatte und trotz jeglicher Einwände von Außen nie im Stich gelassen hatte. Dumbledore war nicht nur Harrys Mentor gewesen, sondern auch der Snapes. Daher war es nur zu verständlich, dass Snape diese Aktion bereute, war er doch nun ein Ausgestoßener, ein Flüchtling, ein Einzelkämpfer.

Doch was Snape dann sagte, dass war es, was Harry wirklich aufhorchen ließ. Warum sollte er Lily und James um Verzeihung bitten sollen? Warum war es genau ihre Gnade, die er sich vor seinem Tod noch verdienen wollte? Er hatte sie gehasst, alle beide. Harry hatte es mit eigenen Augen gesehen, als er in seinem fünften Schuljahr das Denkarium im Büro in den Kerkern betreten hatte. Snape hatte seinen Vater angegriffen, hatte ihm mit demselben Zauber verletzt, der ihn später dazu veranlasst hatte, Harry zu mehrwöchentlichem Nachsitzen zu verdonnern, hatte ihn verflucht und beschimpft. Und dann war Lily gekommen. Sie hatte Snape im Gegensatz zu James nichts zu Leide getan. Und doch, Snape hatte sie grundlos als Schlammblood bezeichnet, hatte ihr Hilfe abgelehnt als würde er sich ihrer schämen. Lily Potter, die so beliebt gewesen war sowohl unter den Schülern als auch bei den Lehrern - er hatte sie verachtet. Es musste Hass aus tiefster Seele gewesen sein, anders konnte sich Harry diese Handlungen nicht erklären. Hatte sie sich nie anders erklären können, seit er diese Szene im Denkarium gesehen hatte.

Doch jetzt schien hier etwas völlig aus der Bahn zu laufen. Snape war hier, am Grab seiner Eltern, in seinem Geburtsort, dem Garten des Hauses, das seinen Eltern gehört hatte. Snape bat seine Eltern um Gnade, die er seit ihrer ersten Begegnung gehasst hatte. Snape, der nie mehr als unbedingt notwendig mit Harry gesprochen hatte, ihn lieber angeschwiegen hatte, als ihm Einblicke in seine Person zu geben, erzählte Harry von seinen Gefühlen, von seiner Vergangenheit und von seinen Wünschen. Snape, der alles getan hatte, um den Krieg zu überleben, der seinen Mentor getötet hatte, um den Folgen eines gebrochenen Unbrechbaren Fluchs zu entkommen, schien das dringende Bedürfnis zu verspüren, zu sterben.

Nein, irgendetwas stimmte nicht. Und es lag an Harry, herauszufinden, was es war. Seltsamerweise schien Snape einem Gespräch gar nicht so abgeneigt und auch Harry lag auf einmal viel daran, in eine vernünftige Konversation zu kommen, doch es schien ihm zu früh, Snape in sein Elternhaus einzuladen. Stattdessen versuchte er vorübergehend, das Gespräch in die Länge zu ziehen und darauf zu hoffen, dass Snape die Initiative ergriff. „Welche Taten meinen Sie genau, die sie bereuen? Dass sie Dumbledore ermordet haben, ist nur eine einzelne Tat und Sie hatten genug Zeit, den Tod meiner Eltern zu bereuen, ohne einen

ernsthaften Versuch zu unternehmen, es wirklich zu tun. Gibt es Dinge in ihrem Leben, die mich eigentlich betreffen, von denen ich aber nichts weiß?“ fragte er langsam.

Severus zuckte spürbar bei der Erwähnung Dumbledores zusammen, aber noch mehr, als Harry den Tod seiner Eltern zum Gegenstand ihres Gespräches machte. Er hatte gehofft, beiden Themen ausweichen zu können, doch offensichtlich ging es nicht anders. Für einen Moment überlegte Severus, wie er Harry antworten, wo beginnen solle. Schließlich kam er zu der Ansicht, dass es das Einfachste wäre, gar nicht zu antworten, sondern Harry zu zeigen, was er meinte und so begann er langsam und vorsichtig den Ärmel seines linken Armes hochzukrempeln. Schnell kam die Narbe in Sicht, die er sich vor Monaten selbst zugefügt hatte und die einen Großteil seines Unterarmes einnahm. Da er sich nicht sicher war, ob Harry in der Dunkelheit sehen könnte, wie sein Unterarm nun aussah, griff Severus in seinen Umhang nach seinem Zauberstab und erleuchtete die Narbe.

„Ich bereue alles, was mich zu dieser Narbe brachte“, brachte Severus mit leicht schmerzverzogenem Gesicht an Harry gewandt hervor und hoffte, dass Harry die Geste verstehen würde. Als er sich sicher sein konnte, dass sein Gegenüber die Narbe gesehen hatte, löschte Severus das Licht und ließ seinen Zauberstab wieder in seine Tasche sinken. Es war nicht gut, ihn länger als nötig in der Hand zu behalten. Erneut zögerte er, dachte darüber nach, ob er die Fragen beantworten sollte und wenn, wie. Er war sich selbst nicht sicher, wie die Antworten lauteten und sah nur nachdenklich weiter auf seinen Unterarm.

„Nur wenige Menschen wissen etwas über meinen Leben, keiner von ihnen lebt heute noch. Albus Dumbledore war der letzte von ihnen und ja, ich bereue es, ihn damals getötet zu haben. Ich musste es tun. Mir blieb keine andere Wahl, wenn ich überleben und dafür sorgen wollte, dass mein Auftrag weiterhin erledigt werden konnte. Dumbledore wusste, dass er sterben würde, sonst hätte er mich nicht rufen lassen und er wusste, dass ich sterben würde, wenn Draco seinen Auftrag nicht erfüllt und ich seinen Platz nicht einnehme. Dumbledores Tod war unvermeidlich und mein Überleben für den Sieg über Voldemort genauso.“

Sollte er Harry nach diesen Worten noch zusätzlich eröffnen, welche Rolle er bei dem Tod seiner Eltern gespielt hatte? Harry wusste bereits, dass er es war, der die Prophezeiung belauscht hatte, wusste, dass er der Verräter war, doch wie würde der junge Potter es aufnehmen, sollte er erfahren, dass auch er es war, der Pettigrew auf Befehl Voldemorts gefoltet hatte, um den genauen Ort des Versteckes zu erfahren? Niemand wusste, dass Wurmchwanz bis zum Letzten gekämpft hatte, das letzte bisschen Mut zusammengekratzt hatte, um seine langjährigen Freunde doch noch zu retten. Doch natürlich hatte er keine Chance gegen Severus gehabt, der dessen Widerstand in kürzester Zeit gebrochen und alle Informationen bekommen hatte, die er benötigte. Severus blickte in Harrys Gesicht und wusste, dass er dieses Geständnis mit ins Grab nehmen würde, dieses genauso wie ein weiteres...

Geschockt starrte Harry auf Snapes linken Ärmel, als ob er durch den Stoff sehen könnte, den schwarzen Umhang mit seinem Blick durchdringen könnte, um noch einmal auf die grausame Wunde blicken zu können, die sich der ehemalige Todesser selbst zugefügt hatte, um seiner Vergangenheit zu entfliehen. Nun wusste Harry, dass er schon Recht gehabt hatte mit der



Vermutung, die er auf dem Herweg aufgestellt hatte. Snape war nicht mehr sein Feind, er hatte für seine Fehler bezahlt, mittlerweile nicht nur seelisch sondern auch körperlich.

Er konnte Snape tatsächlich verzeihen, für alles, was ihm sein ehemaliger Erzfeind angetan hatte. Nun ja, vielleicht nicht verzeihen, denn es waren unverzeihliche Taten gewesen, aber er konnte doch wieder mit Snape reden, ohne sofort an diese Taten zu denken. Und alleine das war schon beinahe ein Wunder, überlegte Harry, nach dem, was er in seinem letzten Schuljahr über den geflohenen Lehrer gedacht hatte.

Und nun, endlich, schaffte es Harry, Snape nach drinnen einzuladen, in die Wärme seines Elternhauses, wo einem nicht die Finger vor Kälte steif wurden wie hier draußen im Garten. Doch noch während er sprach wusste er, dass es keinen Sinn hatte. Snape schätzte den Komfort nicht mehr, er war ruhelos geworden. Hatte er nicht selbst eben gesagt, dass er nur James und Lily um Gnade bitten wollte, bevor er weiterziehen würde durch die einsamen Lande außerhalb jeder Zivilisation?

Nein, es war nicht der Snape, der Harry sechs Jahre unterrichtet hatte. Doch Harry wollte die Person, die an seinem Schicksal maßgeblich beteiligt war, nicht einfach so gehen lassen. Und so hängte er an das Angebot auch sofort eine Frage an: „Waren Sie nach Voldemorts Rückkehr wirklich wieder auf der Seite des Ordens?“

Fast hätte er gelacht, doch zum Glück konnte er sich in dem Moment nicht einmal mehr daran erinnern, wie man lachte. Anscheinend hatte Harry in den letzten beiden Jahren wirklich nichts kapiert. Severus Snape war nie auf einer Seite gewesen, er hatte immer versucht, sich sämtliche Möglichkeiten offen zu halten, doch natürlich stand er seit Harrys Auftauchen in Hogwarts mehr auf der Seite Dumbledores. Seit Harrys ersten Tag in Hogwarts hatte Snape gewusst, dass Voldemort letztlich sterben würde und dass es dieser Junge sein würde, der den Untergang des Dunklen Lords besiegeln würde.

„Ich war es bereits Jahre zuvor. Soweit man es als Doppelspion nach der Rückkehr des Dunklen Lords noch sein konnte. Dumbledores Vertrauen ehrte mich mehr als sich die Meisten vorstellen. Ohne ihn wäre mein Leben mit Sicherheit schon vor Jahren besiegelt gewesen.“

Severus zögerte einen Moment, bevor er von sich aus eine Frage stellte, die vielleicht dazu beitragen könnte, Harrys Vertrauen in ihn noch etwas zu bestärken. Schließlich fasste er allen Mut zusammen, holte kurz Luft und sprach Harry das erste Mal an diesem Abend, das erste Mal nach fast drei Jahren an:

„Noch immer hat dir niemand gesagt, was ich getan habe, mir sein Vertrauen zu verdienen, oder Harry? Selbst zwei Jahre nach deinem Sieg über ihn hat dir keiner gesagt, wie ich mir damals das Vertrauen Dumbledores sichern konnte und wie auch, niemand wusste es und nach Dumbledores Tod gab es nur noch mich, der dir diese Frage beantworten könnte. Nun, ich werde es dir sagen.“

Und mit einer dramatischen Pause beobachtete Severus das erstaunte und zudem neugierige Gesicht Harrys. Dieses war während seiner Worte zunehmend überraschter geworden, doch

Severus hatte damit gerechnet, hatte darauf spekuliert und wurde wie zu erwarten nicht enttäuscht. Mit Sicherheit hätte sich Harry nie und nimmer vorstellen können, an diesem Abend, den er zum Besuch seines Elternhauses nutzen wollte, Wahrheiten zu erfahren, die Zeit seines Leben von ihm ferngehalten wurde - noch dazu von dem Mann, den er seit nun mehr als neun Jahren mehr und mehr zu hassen begann. Einen Moment zögerte der ehemalige Lehrer noch und sprach dann weiter:

„Als der Dunkle Lord damals von dem zurückprallenden Todesfluch getroffen wurde und fliehen musste, war es nicht Hagrid, der dich als Erstes gefunden hatte. Die Todesser spürten durch das Dunkle Mal, dass seine Kraft gebrochen wurde und innerhalb kürzester Zeit apparierten sie hierher. Da das Haus größtenteils zerstört war, konnte sie es ohne weiteres betreten und hätten dich getötet, wenn sie dich gefunden hätten.“

Seine Worte hinterließen Wirkung und auch ohne Legilimentik wusste Severus, was Harry dachte. Ohne Frage wunderte er sich über diese kleine Geschichte, die ihm da erzählt wurde und fragte sich, welchen Sinn und Zweck Snape damit verfolgte, doch noch bevor er eine entsprechende Frage stellen konnte, sprach Severus weiter, sprach um sein Leben und das Vertrauen des Jungen, hoffte, dass dies endlich den Hass und die Feindschaft zwischen den beiden besiegeln würde:

„Die Person, die dich vor den Todessern damals rettete, war ich. Ein kleiner Unterschlupf hier im Garten deiner Eltern war dein vorläufiges Versteck und bevor Hagrid dich sicher zu Dumbledore brachte, habe ich dich wieder aus dem Versteck geholt, in der Gewissheit, dass du in seiner Obhut sicher sein würdest. Diesen Raum gibt es noch immer und wenn es dein Wunsch ist, zeige ich ihn dir. Dumbledore hat mir vertraut, weil ich dich vor deinem Tod bewahrt habe.“

Diese Wende kam für Harry völlig überraschend. Im Vergleich zu dem, was ihm Snape in diesem Augenblick offenbart hatte, war alles zuvor Gewesene ein lockeres Geplauder. Er hatte soeben den Grund erfahren, warum Dumbledore Snape vertraute. Er hatte Dinge erfahren, die Dumbledore selbst vor seinen engsten Vertrauten wie etwa Minerva McGonagall oder Remus Lupin geheim gehalten hatte. Und Harry hatte sie erfahren, von Snape höchstpersönlich.

Er konnte nicht anders, er starrte Snape mit offenem Mund an. Er, Harry, sollte selbst der Grund für Snapes Rettung gewesen sein. Aber natürlich, wenn er länger darüber nachdachte, musste er sich wundern, warum er sich diese Frage nie gestellt hatte. Es mussten mehrere Stunden vergangen sein, zwischen dem ersten Scheitern Voldemorts auf seinem Weg zur Macht und der Ankunft Hagrids in Godrics Hollow. Und der Angriff des größten dunklen Zauberers der Welt musste in der Nachbarschaft zwangsweise entdeckt werden. Also war Snape damals dabei gewesen. Er steckte tiefer in den Ereignissen dieser Nacht, als Harry angenommen hatte. Und er *war* der einzige Überlebende. Außer Harry natürlich. So hatten sich die beiden vom Schicksal gezeichneten Personen in dieser schicksalhaften Nacht des Jahrtausendwechsels in dem Haus, in dem sich beider Leben schlagartig geändert hatte, wieder getroffen.

Doch Harry fiel es nun nicht mehr schwer, die Geschichte, die ihm sein Gegenüber vorgetragen hatte, für wahr zu erklären. Er glaubte es, selbst ohne den Unterschlupf im Garten zu sehen, denn Snape hatte Hagrid als Zeugen für seine Geschichte genannt. Und es wäre mehr als nur dumm von ihm gewesen, jemanden zu nennen, dem Harry voll und ganz vertraute, denn er hätte sofort bei Hagrid nachfragen können. Doch er glaubte Snape.

Eine Sache gab es an der Geschichte allerdings noch, die Harry etwas merkwürdig vorkam und über diese Sache musste sich der junge Zauberer ein Bild machen. Er wollte sich, trotz seines neu gewonnenen Vertrauens in sein Gegenüber, nicht blind täuschen lassen. Deshalb stellte er eine weitere Nachfrage: „Woher wussten ausgerechnet Sie von diesem Versteck?“ Ohne zu ahnen, dass er damit in Snapes tiefstes Geheimnis vorstieß, wartete er auf die Antwort.

Er hatte damit gerechnet und doch traf Severus die Frage wie ein Peitschenhieb. War gerade wirklich dabei, Harry von seiner einzigen Liebe in seinem Leben zu erzählen? Sollte dies nun der Abend werden, da auch das letzte Geheimnis endlich gelüftet würde? War dies der Einsatz, den er zu zahlen hatte? Die vollständige Offenbarung seiner Vergangenheit und seiner Gefühle? Der Preis wog schwer, sehr schwer und in jeder anderen Situation hatte er diese Chance zum Teufel gejagt und wäre gegangen. Doch dieser Abend war alles andere als gewöhnlich, er war es nie gewesen und würde es auch nicht sein und Severus spürte es, spürte, dass dies der einzige Abend sein werde, in der die Gelegenheit hatte, sie zu rehabilitieren, die einzige Nacht, die ihm bliebe, dieser Flucht ein Ende zu setzen, das nicht gleichbedeutend mit seinem Tod wäre. Severus überlegte, fragte sich, ob es womöglich irgendeinen Ausweg aus dieser Situation geben könnte, doch es nützte nichts. Er konnte dieses Haus nicht gekannt haben, selbst nicht als langjähriges Mitglied des Ordens. Es konnte nur jemand kennen, der wusste, wo Lily früher gelebt hatte, gehofft hatte, sie in den Sommerferien dort zufällig antreffen zu können und es auch das eine oder andere Mal tatsächlich tat. Natürlich hatte Sirius von diesem Haus gewusst und auch Dumbledore und zwangsläufig Wurmchwanz aber keine weitere lebende Seele, niemand, der Severus davon hätte erzählen können.

Er gab seine Gedankenspiele auf, es war sinnlos, es gab keinen Ausweg, es hatte niemals einen gegeben und es würde auch nie einen geben können. Er dachte einen Moment an den toten Schulleiter, doch verwarf den Gedanken schnell wieder. Nicht einmal Dumbledore hätte diese Situation Jahre nach seinem Tod arrangieren können. Severus blickte noch einen Moment in die Augen, die ihm schon vor so langer Zeit verzaubert hatten und die ihn nun aus Harrys Gesicht ansahen, fragend, gespannt und vieles mehr, das Severus in diesem Moment nicht einzuordnen vermochte. Entschlossen sah Severus in diese beiden grünen Punkte, öffnete den Mund und sprach das aus, was er noch nie vor jemanden zugegeben hatte:

„Ich habe sie geliebt wie nie einen Menschen davor oder danach..“, er stockte einen Moment und merkte, wie ihm erneut Tränen das Gesicht herunterliefen, doch er musste weiterreden, musste die Wahrheit nun endlich aussprechen, „Ich bin ihr nachgestellt, war glücklich, sie einfach nur sehen zu können und habe mich in den Sommerferien mehrere Male in eben diesem Raum versteckt. Deswegen kenne ich diesen Gang, weil ich ihn selbst geschaffen habe...“

Dieser Schock übertraf sogar noch die Gefühle, die Harry wenige Augenblicke zuvor empfunden hatte. Es war ein Wechselbad der Gefühle, er war hoffnungsvoll hierher gekommen, hatte dann Mitleid mit dem Fremden im Garten gehabt, welches sich beim Aufdecken der Identität in Schock verwandelte, dann im Laufe des Gesprächs in Vertrauen, doch nun war nur noch der blanke Schock geblieben. Es war, als ob Snape mit dieser Äußerung in das Privatleben seiner Eltern eindrang. Er hatte Gesetze gebrochen, das hatte ihm Harry bereits verziehen. Aber diesen Bruch, den Bruch des Vertrauens, das ihm Harry und vermutlich auch Lily ihm entgegenbrachten, war mehr als alles andere. Das zählte höher und es war unverzeihlich. Snape hatte Lily verfolgt, ihr nachspioniert, war in ihr Leben eingedrungen. Dabei hatte sie James geliebt, sie waren gemeinsam glücklich gewesen und Harry war der lebendige Beweis dafür.

„WAS...“ brüllte Harry den bedeutend älteren Zauberer an und seine Wut war in diesem Moment so groß geworden, dass es schien, als würde Harry vor Snape in die Höhe wachsen, während dieser unter dem Blick, der Funken auf ihn abzufeuern schien, augenscheinlich zusammenschrumpfte.

Doch dann unterbrach sich Harry. Andere Gedanken drängten wieder in seinen Kopf und er erinnerte sich an Lily, wie sie Snape verteidigte, als James ihn gemeinsam mit Sirius angegriffen hatte. Er hatte es mit eigenen Augen gesehen, als er in Snapes Denkarium gestiegen war. Ja, wenn er so überlegte, war auch er in Snapes Privatsphäre eingedrungen. Er war nicht besser, als der, den er eben noch dafür beschuldigen wollte. Aber warum hatte Lily Snape verteidigt? Von Lupin hatte Harry gehört, dass seine Mutter einfach ein offener Mensch war. Aber war das tatsächlich alles? Nein, so durfte Harry nicht denken. Lily hatte zu diesem Zeitpunkt bestimmt noch niemanden geliebt, auch James nicht. Sie war erst fünfzehn Jahre alt gewesen. Der verzweifelte Gedanke drängte sich auf, dass Harry in diesem Alter Cho Chang unter den Mistelzweigen geküsst hatte...

Dennoch, es war nicht möglich. Snape hatte sie Schlammlut genannt, worauf sie verständlicherweise geschockt ausgesehen hatte. Wahrscheinlich hatte er sie zu dieser Zeit noch nicht geliebt. Und Harry konnte nicht jemanden für seine Gefühle zu anderen Menschen hassen. Immerhin war daraus die Möglichkeit erwachsen, dass er selbst von den Todessern in Sicherheit gebracht werden und den Tod seiner Eltern schlussendlich, nach fast zwei Jahrzehnten, rächen konnte. Aber warum sollte Snape Lily dann ein Schlammlut nennen? War es wirklich so, dass sich seine Gefühle für sie geändert hatten? Oder war er damals noch zu sehr in dieses System gepresst, dass in Hogwarts immer noch herrschte und das es ihm als Slytherin nicht erlaubte, eine Gelegenheit ungenutzt zu lassen, eine Gryffindor zu beleidigen?

„Professor Snape... Severus“, begann er vorsichtig, denn nun musste er eine Frage stellen, die ihn selbst belastete. Doch er spürte instinktiv, dass die Zeit gekommen war, in der er seinen ehemaligen Lehrer mit dem Vornamen ansprechen durfte. Nur noch aus reiner Gewohnheit siezte er ihn, „Sie erinnern sich noch an meine...letzte Okklumentikstunde in ihrem Büro. Ich... ich habe damals ihr Denkarium betreten und bin in die Erinnerung gelangt, in der mein Vater sie verhext hat. Sie...Sie haben sie Schlammlut genannt. Das kann doch nicht aus Liebe passiert sein, oder?“

Es war erneut eine äußerst provokante Frage, das wusste Harry, doch so hatte er es beabsichtigt. Nach Snapes letztem Geständnis musste er ihn aus der Reserve locken. Er wollte noch einmal Gewissheit über die Vergangenheit, über die Kindheit seiner Eltern und die Reinheit ihrer Liebe. Selbst wenn er wirklich Unmengen an Liebe besaß, die es ihm möglich gemacht hatte, Voldemort zu vernichten, wollte er dennoch mit Sicherheit sagen können, woher diese Liebe kam. Doch nicht von Severus Snape? Und so fühlte sich Harry bedeutend besser, nachdem er diese Frage gestellt hatte, doch immer noch hatte er erhebliche Angst vor der Antwort. Er wusste nicht, was er machen sollte, wenn er eine für ihn unbefriedigende Antwort erhalten sollte. Mit dem Risiko konnte er im Augenblick jedoch noch leben, viel schlimmer war für ihn der Gedanke, gar keine Antworten mehr zu bekommen und so war er für den Moment froh, Severus getroffen zu haben, ihn verschont zu haben und nun mit ihm reden zu können.

„Harry, Menschen sagen nicht immer, was sie denken und vieles von dem, was sie sagen ist, entspricht nicht im Geringsten ihren Gefühlen. Ja, ich habe sie als ‚Schlammbhut‘ bezeichnet, aber nur um mich zu schützen. Hätte ich ihr auch nur ein einziges Mal gezeigt, was ich für sie empfinde, hätte mich dein Vater nie wieder in ihre Nähe gelassen. Nachdem sie die Schule verlassen hatten, hat er sie fast sofort geheiratet – nicht, weil er eifersüchtig oder Besitz ergreifend war, sondern weil er sie so sehr liebte, wie sie ihn. Glaub mir, Harry, nichts hat ihre Liebe getrübt, gar nichts. Keiner von ihnen hat je erfahren, was ich für Lily empfunden habe und außer dir hat es auch nur Dumbledore herausgefunden, als ich ihm von dem Versteck erzählte.“

Das erste Mal seit dem Beginn ihres Gesprächs bewegte sich Severus merklich und indem er einen Schritt auf Harry zutrat, wurde auch die Klippe zwischen den beiden so unterschiedlichen Männern weitaus schmaler, schien nun fast überbrückbar zu sein, doch eben nur fast. Auch wenn Harry alles glaubte, was er ihm sagte, so lagen noch immer neun Jahre Hass zwischen ihnen. Severus wagte kaum, seine Hand nach seinem ehemaligen Schüler auszustrecken und als er das noch immer zweifelnde Gesicht Harrys sah, ließ er seine Hand wo sie war und sprach weiter, wissend, dass es noch Dinge zu sagen gab, Dinge, die Harry hören musste:

„Bitte glaub mir, Harry, ich habe Lily nie etwas Böses gewünscht und vom ersten Tag ihrer Ehe an habe ich deinen Eltern ihr Glück gegönnt, auch wenn ich deswegen nicht glücklich war. Auch wenn ich deinen Vater gehasst habe, ich habe ihren Tod nicht gewollt – nicht James’ und schon gar nicht Lilys. Heute Abend wollte ich ihre Gnade erbitten und das habe ich getan. Ich weiß, dass ich deine Gnade nicht verdiene und dennoch hoffe ich, dass du mir meine Rolle in diesem Krieg vergibst.“

Mit diesen Worten trat Severus noch einen Schritt an den Jungen heran und reichte ihm die Hand. Nun würde er sehen, was dieses Gespräch gebracht hatte und tatsächlich, zögerlich streckte Harry seine eigene Hand aus und nahm die Hand seines ehemaligen Lehrers, Feindes und Verräters.

Harry schielte hinunter auf die vernarbte und zerfurchte Hand, die in seiner eigenen lag. Noch einmal dachte er alle Möglichkeiten durch, denn nun war der Augenblick gekommen, in dem

er sich entscheiden musste. Für oder gegen Severus Snape, das Schicksal dieses Mannes lag nun in seiner Hand.

Severus Snape hatte Fehler gemacht, soviel stand fest. Doch Fehler machte jeder Mensch, auch er selbst, hatte viele Fehler gemacht und wenn er im Nachhinein auf sein Leben blickte, musste er das ehrlicher Weise zugeben. Und Severus Snape hatte bereits in diesem Gespräch zugegeben, diese Fehler begangen zu haben, er hatte sich dafür mehr als einmal bei Harry entschuldigt und gestanden, dass er diese Fehler bereute. Das war mehr, als viele andere von sich behaupten konnten, denen Harry vertraute. Und Snape hatte um Verzeihung gebeten.

Doch es war für Harry immer noch ein Rätsel, wie Severus Snape sich in Lily verlieben konnte. Dumbledore hatte einst gesagt, Voldemort hatte nie Freunde gehabt, denn er war ein Einzelgänger und nicht fähig zu lieben. Bisher hatte Harry auch Snape in diese Kategorie eingeordnet, hatte auch den unnahbaren Mann in seinem wehenden nachtschwarzen Umhang für einen sturen Einzelkämpfer gehalten, dem das Gefühl von Freundschaft, von Zuneigung und von Liebe unbekannt war. Und nun fand er heraus, dass dies nicht stimmte. Als Objekt seiner Begierde musste ausgerechnet Lily Evans herhalten, Harrys Mutter, die sich für Harry geopfert hatte und schon aus diesem Grund für ihren Sohn als eine Art unerreichbare Heilige galt. Und nun wurde dieser Tabu von Severus Snape gebrochen.

Doch letztendlich kam alles wieder auf einen Punkt zurück: Snape hatte viele Dinge getan, die ein durch und durch böser Mensch nicht tun würde. Und schlussendlich waren es seine Schlussworte, die Harry überzeugten. Niemand, in dessen Herzen finstere Nacht herrschte, würde seine Liebe zugunsten eines anderen hergeben und genau das hatte Snape getan. Es ging darum, was Hermine vor langer Zeit gegenüber Harry gesagt hatte. Dumbledore hatte Snape vertraut und wenn man Dumbledore nicht trauen konnte, dann konnte man niemandem trauen.

Vorsichtig löste er seine Finger von der Hand des Andere und ließ sie langsam los. „Ich glaube Ihnen“, begann er leise und mit vor Rührung heißerer Stimme. Die Situation hatte ihn mitgenommen und das war ihm anzumerken. „Ich glaube Ihnen, aber ich kann Ihnen nicht soweit vertrauen, dass ich sie in meinen Freundeskreis aufnehmen könnte.“ Harrys Stimme brach ab. Er hatte noch etwas hinzufügen wollen, so aber beschränkte er sich darauf, Snape anzusehen und auf dessen Reaktion zu warten.

Severus nickte nach diesen Worten. Er hatte absolut nichts erwartet und nun zumindest soviel erreicht, wie er es sich am Anfang seiner Flucht nicht hatte vorstellen können. Ihm wurde wieder geglaubt und so hatte seine Flucht vielleicht endlich ein Ende, sein Leben konnte weitergehen und er von vorne beginnen. Severus ging weiter, vorbei an Harry und auf die Straße hinaus. Er hatte hier nichts mehr zu erledigen.

„Danke, Harry, für alles“, sagte Severus zum Abschied und wandte sich um. Wenige Meter ging er noch und drehte sich erneut um, einen letzten Blick auf Lilys Elternhaus werfend, ein letztes Mal zum Grab schauend und mit einem letzten Kopfnicken in Richtung Harry disapparierte er.

Harry nickte mit dem Kopf zurück, in der gleichen Bewegung, die Severus ihm gegenüber angedeutet hatte, dann atmete er tief aus. Er war nun wieder alleine, immer noch zerstreut vereinzelt Feuerwerke gegen den schwarzen Nachthimmel und alles war so wie es sein sollte. Harry war nun durch nichts mehr von seinen Eltern getrennt, der Grabstein erhob sich wenige Schritte hinter ihm aus der lange vertrockneten Wiese.

Harry verspürte eine tiefe Zufriedenheit nach diesem Gespräch, auch wenn ein unvermutetes Schuldgefühl in seiner Magengegend weiterhin pochte. Er wusste, dass Severus Snape nun weiterhin dieses Leben pflegen musste, welches ihn die letzten drei Jahre verfolgt hatte, er war erneut auf der Flucht und offenbar war Harry seine letzte Möglichkeit gewesen, dies zu verhindern. Doch augenscheinlich hatte er sich bereits an dieses neue Leben gewöhnt und nichts hielt ihn mehr an einem Ort, nach der raschen Geschwindigkeit seines Aufbruches zu schließen.

Mit geschlossenen Augen drehte sich Harry zum Grab seiner Eltern um und fühlte den kühlen Nachtwind über sein Gesicht streifen. Es war nun ein friedlicher Ort, ein Ort, der ihm heilig war und es immer bleiben sollte. Zum ersten Mal seit der unerwarteten Begegnung dachte er wieder an Ginny, an die Zukunft und an das, was er für seine Verlobte plante. Doch dann öffnete er die Augen und ihm bot sich ein unerwarteter Anblick.

Auf dem dunklen Boden, direkt unter der Stelle, wo das weiße Wort Lily auf dem steinernen Grabstein prangte, stach ein rubinroter Fleck aus dem Dunkel. Eine Lilie. Harry beugte sich schnell hinunter und hob die Blume auf. Es war tatsächlich die Blume, die seiner Mutter einst den Namen gegeben hatte. Sie zeigte keine Anzeichen von Welke und strahlte in derselben Farbe wie das Wappen Gryffindors. Harry wirbelte herum, doch es war zu spät. Snape war in der Dunkelheit verschwunden, kein wehender Umhang war mehr zu sehen, kein Luftkräuseln deutete mehr auf das Verschwinden der Person hin, die eben noch an dieser Stelle gestanden war. Doch als Harry sich wieder dem Grab zudrehte, fiel ihm noch etwas auf. Auf den zarten Blütenblättern der Lilie glitzerte eine einzelne Träne.

Zwei Tage waren seit diesem Treffen in der Millenniumsnacht nun vergangen und auf dem aufgeschlagenem Tagespropheten prangte eine Nachricht, die für Aufruhr gesorgt hatte und nur zwei Menschen wussten die genauen Umstände, die dieser Meldung vorangegangen war.

*Ehemaliger Todesser begnadigt*

*Severus Snape drei Jahre nach Sieg über Du-Weißt-Schon-Wer auf Wunsch Harry Potters von seinen Taten freigesprochen*

*Gestern Abend erreichte ein Brief den Tagespropheten, der nun Gerüchte bestätigt, die die Zauberergemeinschaft seit Neujahr spalteten. Diesem Brief nach hat Harry Potter (19), der sich nach einjährigem Aufenthalt im St. Mungos wieder bester Gesundheit erfreut, den Zaubereiminister persönlich gebeten, alle Anklagepunkte gegen Severus Snape - ehemaliger Lehrer in Hogwarts - fallen zu lassen und ihn in Zukunft nicht mehr als Todesser zu bezeichnen.*

*„Ich habe ihn getroffen und mein Wunsch ist es, dass er sein Leben wie jeder andere Mensch weiterführen kann. Der Kampf gegen [Du-Weißt-Schon-Wer] ist Jahre vorbei und nun ist es Zeit, dass diejenigen, die ihre Taten bereuen, die Chance bekommen, die jeder verdient hat.“*

*Die Zauberergemeinschaft steht diesem Schreiben skeptisch gegenüber, es wurden sogar Stimmen laut, dass Snape den Imperius-Fluch angewandt haben könnte, geht jedoch vom Wahrheitsgehalt der Worte des Bittstellers aus. Bleibt nur noch zu hoffen, dass er sich nicht in den ehemaligen Lehrer getäuscht hat. Bis dato ist der Aufenthaltsort des seit drei Jahre Flüchtigen ungewiss. Der Tagesprophet wird der Sache weiter nachgehen.*

Severus hatte diese Zeilen mehrfach lesen müssen, bis er ihren Inhalt verstanden hatte und noch einige Male mehr, bis er dem glauben konnte. Zwei Stunden saß er bereits vor dieser Zeitung und blickte sie ungläubig an, doch sie verschwand nicht, er wachte nicht auf. Es war wirklich.

Er war frei.